

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 47 (1960)
Heft: 11: Formprobleme 1960

Rubrik: Stadtchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stadtchronik

Basler Chronik

Es ist die beste Entlastung der Innenstadt, wenn an ihrem unmittelbaren Rande Parkingflächen geschaffen werden. Wer gar ein Parkhaus mit 1800 Boxen zu 20 Rappen die Stunde erstellt, der darf der Sympathien der ganzen Stadt gewiß sein. So dachte auch der Inhaber eines bekannten Abbruchunternehmens und erwarb zu diesem Zweck den Roßhof, Nadelberg 20, nahe den Spezialgeschäften am Spalenberg und zweihundert Meter vom Marktplatz. Einfahrt und Ausfahrt münden auf den Petersgraben; eine zusätzliche Einfahrt soll unterirdisch den Andreasplatz mit dem Parkhaus verbinden.

Aber statt der erhofften und durch eine diskrete Claque vorbereiteten Begeisterung verbreitete das Projekt weiterum Unbehagen. Der Nadelberg ist ein wohlerhaltener mittelalterlicher Straßenzug. Hier stehen die letzten übriggebliebenen Stadtsitze des vorreformatorischen Adels; mit ihren burgartigen Hintergebäuden bildeten sie die innere Stadtbefestigung gegen den Petersgraben. Der Roßhof selbst ist ein würdiges, breitgelagertes Patrizierhaus mit malerischen Stallungen, als Barockbau ein jüngeres Glied der Kette.

Bisher lief die offizielle Baupolitik in der Altstadt unter dem Schlagwort «Auskernung». Hier zerstört man zweifellos mit dem Kern die Schale. Im übrigen ist der Glaube an die Auskernung im

Schwinden, da alle ihre bisherigen Aktionen den Verkehr in der Altstadt nur vermehrten. So hat sich nun nach Bekanntwerden des Roßhofprojektes eine «Widerstandsbewegung» gebildet, die weit über die Heimatschutzkreise hinausgreift und einen festen Stützpunkt in der Basler Gewerbeschule hat. Der Gesamtverkehrsplan für Basel von Prof. Leibbrand sieht an der Stelle des Roßhofs eine Parkanlage für 600 Wagen vor. Nun ist es wohl verständlich, daß eine Abstellgarage von nur 600 Plätzen auf so teurem Land privatwirtschaftlich unrentabel ist, besonders in Verbindung mit der unterirdischen Zufahrt. Trotzdem darf man aber das Fassungsvermögen nicht einfach verdreifachen, ohne sich Gedanken über den Verkehrsabfluß zu machen.

In der «Neuen Zürcher Zeitung» vom 12. September 1959* wird ein Beispiel einer Parkinggarage angeführt, die in 16 Stunden viermal ihre Kundenschaft umsetzt. Das ergäbe schon bei gleichmäßiger Verteilung alle 8 Sekunden eine Ausfahrt. In Stoßzeiten ergeben die 1800 Wagen eine Kolonne von mehreren Kilometern, die sich in den laufenden Verkehr einzufügen hat und teilweise – am Blumenrain – den eigenen Gegenverkehr kreuzt. Daß Rückstauungen in diesem Gebiet auch die Feuerwehr und den Krankentransportdienst blockieren, die nur je hundert Meter entfernt sind, sei am Rande vermerkt.

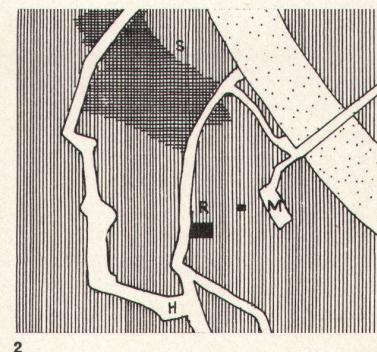
Hundert Meter südlich des Roßhofs endet auch nach dem Plan Leibbrand

die kreuzungsfreie Stadteinfahrt – am Holbeinplatz. Die dort entlassenen Autos zielen, das Roßhofareal berührend – auf den Petersgraben und auf die Totentanzbrücke. Gibt es diese? – Auch nur auf dem Leibbrandplan. Und auch dort, wie man hört, nur fakultativ. Wenn es sie aber nicht gibt, so hat der hier freigelassene Verkehr nur die Wahl, über den äußeren Graben zur Johanniterbrücke zu fahren – was nachts verboten ist – oder sich am unteren Ende des Petersgrabens in jene innerstädtische Verstopfung einzugliedern, die er mit dem Umweg über den Holbeinplatz umgehen wollte.

Der Versuch, unsere alte Innenstadt laufend den Anforderungen des Verkehrs anzupassen, muß scheitern. Viel weitsichtiger ist es, die Altstadt geschlossen zu erhalten, das anschließende Spital- und Universitätsquartier vor Motorenlärm zu bewahren und dem Durchgangsverkehr mit einem äußeren Ring den Weg zu weisen.

Richtig bleibt das Prinzip, den motorisierten Stadtbesucher durch eine Reihe gut plazierter kleinerer Parkinghäuser zum Aussteigen und Zufußgehen zu bringen. Aber diese Abstellgaragen dürfen nicht aus bloßen Renditegründen ihre Entlastungsfunktion ins Gegenteil verkehren. Lucius Burckhardt

* Die Nummern 2723, 2733, 3156 und 3374 des Jahrgangs 1959 der «Neuen Zürcher Zeitung» behandeln das Problem der Standortwahl und der Rentabilität von Parkinghäusern.



1
Der Nadelberg mit Blick gegen den Spalenberg; links der Mitte der Roßhof und seine Stallanbauten an der Roßhofgasse

Photo: Peter Heman, Basel

2
Die westliche Basler Altstadt. M = Marktplatz, H = Holbeinplatz, R = Roßhof; links der äußere Mauerring, heute Schützgraben/Schanzenstraße; Mitte: innerer Mauerring, Petersgraben; kreuzweise schraffiert: Spitalgebiet

Wettbewerbe

(ohne Verantwortung der Redaktion)

Entschieden

Schweizerische Landesausstellung 1964 in Lausanne

Die Direktion der Landesausstellung 1964^{**} hat im März die schweizerischen Architekten und Graphiker eingeladen, an der Gestaltung dieses nationalen Unternehmens mitzuwirken. Um einen möglichst vollständigen Überblick über die verfügbaren Kräfte zu gewinnen und auch den noch unbekannten jungen Talenten ihre Chance zu bieten, hat die Ausstellung im weiteren einen Ideenwettbewerb eröffnet, in dem von den Teilnehmern die Darstellung des Themas «Zeitmessung» in Form von drei Lösungen verlangt wurde, von denen die erste sehr strengen architektonischen und organisatorischen Bedingungen zu unterwerfen war, die zweite den Teilnehmern erlaubte, ein Konstruktionsystem vorzuschlagen, und die dritte ihnen völlige Freiheit ließ. Es wurden 166 Projekte, Gemeinschaftsarbeiten von Architekten, Graphikern oder anderen